

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.50 M., bei unseren Abnehmern monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Beyer, S. u. S. A., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserate: Die einspaltige Normalseite 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 171.

Mittwoch, den 25. Juli 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten.)

25. Juli 1916. Im Westen herrschten nördlich der Somme heftige Kämpfe gegen die Engländer bei Pozieres und südlich am Fournaywalde und bei Longueval; südlich der Somme wurden bei La Maisonette gesammtes Gelände gegen französische Anstürme gehalten. In der Maas machten deutsche Truppen an Höhe 304 Fortschritte, während bei Thiaumont Artilleriekämpfe tobten. — Im Osten wurde der Hauptstützpunkt der russischen und russischen U-Boote im Hafen von Mariaham auf Insel Osel die Flugstation Jerez mit Erfolg von deutschen Fluggeschwadern bombardiert. — Die Deutschen wehrten an der Mazedonischen Front feindliche Angriffe nördlich Bobena mit Erfolg und unter starken Verlusten ab.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hohes Hauptquartier, 24. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Artillerieschlacht in Flandern tobt in noch nicht abgeklungener Stärke Tag und Nacht weiter. Die Entlangverschiebung gegen unsere Front mehrten sich. Zwischen dem Kanal von La Bassée und Lens hält das lebhafteste Gefecht an. Weiderseits von Hulluch blieben nächtliche Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen bei der Schlacht gegen die kampfbewährte 30. Division an, die keinen Fuß breit der von ihr im Angriff genommenen Stellung verlor. Das aus Westfalen und Bayern bestehende Infanterie-Regiment Nr. 55 hat in der letzten Zeit 21 Angriffe der Franzosen abge schlagen. Auf dem rechten Maasufer drangen am 22. Juli deutsche Regimenter in den stark verschanzten St. Remond ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und führten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gesamte Ostfront zwischen Ostsee und Schwarzem Meer steht im heißen erbitterten Kampfe und großer Tätigkeit der deutschen und verbündeten Waffen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der

Heeresgruppe des Generalobersten von Eichhorn griff der Russe bei Jacobstadt abends vergeblich an, nachdem am Morgen ein Angriff in breiter Front durch unser Vernichtungsfeuer im Entstehen niedergehalten worden war.

Südwestlich von Dünnaburg führten sie nach starker Artilleriewirkung 6 Divisionen fünfmal tiefgeliebert gegen unsere Linien, die voll behauptet wurden. Nach harten Nachkämpfen mußte der Gegner unter ungeheuren Verlusten weichen.

Auch bei Krowo stürmten die Russen vormittags erneut in 5 Kilometer Breite an; sie wurden zurückgeschlagen. Das Dorf Krowo ist wieder in unserer Hand. Im ganzen hat der Feind südlich von Smorgon mit 8 Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch Gefangene und Tote in der Front festgestellt werden konnten, angegriffen. Nur Trümmer sind zurückgekehrt.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

Die strategische Wirkung unserer Operationen in Ostgalizien wird immer gewaltiger. — Auch vor der nördlichen Karpatenfront weicht der Russe!

Vom Sereth bis in die Walddarpathen sind wir in einer Breite von 250 Kilometern im Vormarschdrängen. Unsere siegreichen Armeekorps haben den Serethübergang südlich von Tarnopol erlänzt.

Podhajce, Holicz und die Linie Bystrzyca-Solotwinka sind überschritten.

Die Beute ist bisher nicht zu übersehen.

Mehrere Divisionen melden je 3000 Gefangene. Zahlreiche schwere Geschütze bis zu den größten Kalibern Eisenbahnzüge voller Verpflegung und Schießbedarf, Panzerzüge und Kraftwagen, Zelte, Baracken und jegliches Kriegsgerät sind erbeutet und legen Zeugnis ab von dem überlieferten Rückzug des Feindes.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Der Nordflügel hat sich der südlich des Dniestr begonnenen Bewegung angeschlossen.

Längs der ganzen Front starke Heuertätigkeit des Gegners.

Weiderseits der Dniestr und südlich des Toelgys-Passes wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Gesteigertem Feuer zwischen Tretuz- und Putna-Tal folgten in breiten Abschnitten Versuche der Russen und Rumänen, zum Angriffe vorzubrechen.

Fast überall hielt unsere Abwehrwirkung den Feind in seinen Gräben nieder. Wo er herauskam, ist er zurückgeschlagen worden.

Heute früh sind dort neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auch längs der Putna und Sereth schwoll der Feuerkampf zu erheblicher Stärke an. Mehrfach gingen russische und rumänische Stoßtruppen zum Angriff vor. Sie brachen schon in unserem Feuer zusammen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Das Heer Russlands wird schwer dafür gestraft, daß es dem Gedanken der russischen Revolution untreu zu werden von Kerenski und Brussilow sich zwingen ließ. Frieden wollte das russische Volk. Einen Frieden ohne Annexionen. Und doch ließen seine besten Armeen sich zum Angriff auf Galtziens Hauptstadt Lemberg ansetzen. Heute blühen sie schwer für ihre Untreue gegen die innere Bestimmung des Volkswillens. Sie hatten mit ihrem Angriff auf die Stellungen der Verbündeten den deutschen Gegenstoß herausgefordert, und nach vier Tagen scheinen sie schon in Gefahr, auch von dem Stützpunkt galizischer Boden, das sie noch besaßen, vertrieben zu werden. In einer Frontbreite von 250 Kilometern ist das russische Heer geworfen, und unsere Truppen treiben es unwiderstehlich vor sich her. Der Stoß auf dem kleinen Abschnitt Zwynin-Borom hat sich so gewaltig fortgesetzt, daß von dort oben bis tief in die Walddarpathen hinein der Russe zurückstößt. Schon haben unsere deutschen Korps die Vorstadt Tarnopol besetzt und südlich der Stadt den Sereth überschritten. Man darf wohl heute sagen, daß die flüchtenden Russenheere so bald sich nicht wieder festsetzen werden. Auch die Versuche Brussilows, an anderen Stellen der langen Ostfront gegen uns vorzubrechen, werden diese vernichtende Niederlage in Galizien nicht mehr aufhalten können. Überall, von Jakobstadt bis in die Moldau hinunter, sind russische Korps zum Sturm vorgetrieben worden. Überall sind sie zusammengebrochen. Auch bei Smorgon und Krowo, wo die ernsthafteste Offensive angelegt war, ist die Lage vollständig wieder in unserer Hand.

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich bin länger als zwei Jahre drüben gewesen,“ sagte die Antwort, und es wollte Hollfelden scheinen, als hätte er in ihrem Tonfall jetzt wieder jener Klang töhler Zustimmung gefunden, die ihm sein neuer Bekannter während ihrer ersten Unterhaltung gezeigt hatte. Aber er schüttelte den Kopf und ließ den Auftrag auszu führen, den er einmal übernommen.

Dann sind Sie ohne Zweifel mit der Mehrzahl der deutschen Landsleute, die von derselben idealen Begeisterung für die Sache eines bedrängten Bruderstammes nach Süd-Asien geführt worden waren, in nähere persönliche Beziehung gekommen?“

„Über das energische, wettergebräunte Antlitz des Generalen glitt es wie ein fahriges Lächeln.“

„Gewiß, ich habe eine Anzahl von ihnen kennen gelernt,“ sagte er, „mehr jedenfalls, als für meine Menschenkenntnis gut war. Denn, unter uns gesagt, Herr Hollfelden! der lauter Idealismus und der heiligen Begeisterung von Reuten, die einem fremden Volke Landsknechtsdienste leisten, ist es in den meisten Fällen eine ganz eigene Art. Es mögen ja etliche darunter gewesen sein, die selbstlos und opfermutig dem Tode weihen, weil sie einer großen und gerechten Sache zu dienen wähnten, aber die von ganz anderen Motiven als von denen der persönlichen oder Augen gewonnenen Lust, waren nur mehr weniger wurmfressige Früchte vom Baume der menschlichen Schwärmerei, und die von ganz anderen Motiven als von denen der persönlichen oder Augen gewonnenen Lust, waren nur mehr weniger wurmfressige Früchte vom Baume der menschlichen Schwärmerei.“

„Die besten waren immerhin noch die, denen es

einzig darum zu tun war, ein verpfushtes Leben auf leidlich anständiger Weise los zu werden. Die Pistole des Selbstmörders will eben nicht jedem als das beste und zweckmäßigste Auskunftsmitel erscheinen.“

„Daß in diesen letzten Worten wiederum etwas wie ein vertrauliches Bekenntnis lag, konnte dem Zuhörer kaum entgehen. Aber wieder gab er sich den Anschein, es nicht zu bemerken.“

„Was Sie da über Ihre persönlichen Bekanntschaften unter den deutschen Kämpfern sagen, Herr Herbert, macht mir allerdings wenig Mut zum Vortrag einer Bitte, deren Dürftigkeit ich bei Ihnen sein sollte.“

„Mit einer beinahe ungestümen Bewegung fuhr der andere herum.“

„Eine Bitte? Von wem?“

„Eine der Damen auf dem Schlosse sprach heute davon, daß jemand, der ihr persönlich nahe steht, auf Seite der Buren gegen die Engländer gefochten habe und daß sie seit langem ohne jede Nachricht von ihm geblieben sei. Sie fürchtet, daß er gefallen oder als Gefangener in einem der verhängnisvollen Konzentrationslager einer Krankheit erlegen sei. Und ich glaube, daß es ihr von höchstem Werte sein würde, wenn sie zufällig durch Sie etwas über sein Schicksal erfahren könnte.“

Herbert hatte ihn ohne Unterbrechung ausreden lassen, aber seine scharfen Augen hingen an dem Munde des Sprechenden, als ob sie ihm die Worte von den Lippen reißen wollten.

„Und Sie sagen, daß Sie beauftragt seien, mich um Auskunft zu erfragen. Sie haben also von mir gesprochen?“

„Ich wußte aus Ihrer eigenen Mitteilung, daß Sie ein Kämpfer des Burenkrieges gewesen seien. Da lag es doch nahe, daß ich mich aus Anlaß jener Unterhaltung dessen erinnerte und meiner Bekanntschaft mit Ihnen Erwähnung tat.“

„Und Sie hatten den Eindruck, daß die Dame — daß ihr sehr viel an der Auskunft gelegen sei?“

„Ja, diesen Eindruck hatte ich allerdings.“

„Natürlich nannte sie Ihnen auch den Namen des Mannes, über dessen Schicksal sie unterrichtet zu sein wünschte?“

„Nein. Und ich hatte keine Veranlassung, sie danach zu fragen. Sie beauftragte mich lediglich, Ihnen die Bitte um einen gelegentlichen Besuch auf dem Schlosse auszusprechen, ein Auftrag, dessen ich mich hiermit entledige.“

Der andere blickte unverwandt vor sich hin, und Hollfelden sah, in wie tiefen Atemzügen seine breite Brust sich hob und senkte. Endlich kam aus dem tiefen Schweigen heraus wieder eine Frage:

„Sie haben mir noch nicht gesagt, wer die Dame ist, die mich zu sprechen wünscht. War es — war es Fräulein von Wehringen?“

Er hatte den Namen unsicher gesprochen, als könne er sich nur schwer entschließen, ihn über die Lippen zu bringen. Und wie in gespanntester Erwartung ruhten seine Augen jetzt auf Hollfeldens Gesicht. Für den aber war die Frage hinreichend gewesen, das unbestimmte Mißtrauen, das er seit dem Morgen gegen seinen Hausgenossen hegte, zu riesengroßem, eiferfüchtig feindseligem Argwohn anschwellen zu lassen.

„Nein!“ sagte er mit ganz unmotivierter Schärfe. „Aber Sie haben sich den Namen der Dame sehr gut gemerkt, überraschend gut für jemanden, der ihn heute zum ersten Male in seinem Leben gehört.“

Der ehemalige Burenkämpfer lächelte wieder. Und sein Lächeln, in dem Heinz etwas wie Spott zu lesen glaubte, war wenig danach angetan, die eiferfüchtigen Befürchtungen des jungen Schriftstellers zu zerstreuen.

„Habe ich denn gesagt, Herr Hollfelden, daß ich den Namen zum ersten Male in meinem Leben höre? Die Wehringen sind eine alte, weitverzweigte Adelsfamilie. Da könnte ich doch leicht schon früher einem Träger dieses Namens begegnet sein. Aber Sie sagen ja, daß es nicht diese junge Dame gewesen ist, mit der Sie über mich gesprochen haben. Und es gibt außer ihr nur noch ein weibliches Wesen auf dem Schlosse, nicht wahr?“

„Ja, die Gräfin Maria Waldendorff. Und diese ist es, die Sie zu befragen wünscht.“

„Gräfin Maria Waldendorff? Wissen Sie bestimmt, daß sie so heißt?“

„Ja, haben Sie etwa Anlaß, an der Richtigkeit des Namens zu zweifeln?“

Die Lage im Osten.

Berlin, 24. Juli. (W. B.) Der 22. Juli brachte in Ostgalizien auch gewaltigen Raumgewinn für die Verfolger. Am östlichen Ufer der Strypa vorgehende Kolonnen erreichten bereits in der Nacht zum 22. bei der Station Denysow an der Strypa die Eisenbahnlinie Kozlow-Tarnopol. Die ostwärts abziehenden russischen Kolonnen wurden häufig mit vernichtender Wirkung von unserer Artillerie gepackt. Auf allen Straßen und Wegen liegen Reihen russischer Gefallener verstreut. Ein Eisenbahnzug, der nach Osten zu entkommen versuchte, wurde vor Denysow von Ulanen und Jägern zur Umkehr gezwungen. Außer Unmengen von Munition und Lebensmitteln wurden hier sechs schwere Flachbahngepäckstücke erbeutet, die am Bahnhof zum Verladen bereitstanden. Am Vormittag des 22. wurde die Bahnlinie mit Infanterie in breiter Front überschritten. Obwohl die zahlreichen Verteidigungsanlagen am östlichen Strypa-Ufer mit ihren weitläufigen und noch völlig intakten Drahthindernissen eine vorzügliche Gelegenheit zur abschnittswiseigen Verteidigung boten, leisteten die Russen nirgends ernsthaften Widerstand. Ihre Nachhut wurden überall geworfen. Weit hin am Horizont sah man zu beiden Ufern der Strypa die weichen russischen Kolonnen, deren Rückzug stellenweise in Flucht ausartete. Das warme, trockene Wetter begünstigte das rasche Vordringen unserer Truppen. Die Wege haben sich gebessert. Die Feldbatterien ziehen mit der vordersten Infanterie, und auch die schwere Artillerie bis zu den schwersten Kalibern, wird mit bemerkenswerter Schnelligkeit nachgezogen. Vor Tarnopol leisteten die Russen hartnäckigen Widerstand. Auf den Höhen östlich der Stadt hatten sie eine große Masse schwerer und leichter Artillerie zusammengezogen. Am Morgen des 22. Juli erreichte die deutsche Infanterie den vor Tarnopol feuerartig erweiterten Serech. Die russische Artillerie überhüllte das Westufer dieses Flusses mit einem Hagel von Schrapnells und Granaten. Gleichzeitig eröffneten zahlreiche Maschinengewehre, die auf dem Kirchturm und auf Gebäuden der Stadt aufgestellt sind, ein heftiges Feuer. Es wäre ein leichtes, den russischen Widerstand durch schweres Feuer auf die Stadt, die ihnen Schutz und Deckung bietet, zu brechen, ähnlich wie die Franzosen in solchen Fällen sich nicht scheuten, ihre eigenen Städte in Grund und Boden zu schießen. Stimmung und Geist unserer Truppen ist den glänzenden Erfolgen entsprechend siegesstark und angriffsfreudig.

Die Vorkämpfe von Tarnopol besetzt.

Wien, 24. Juli. (W. B.) Die Truppen setzten die Verfolgung des weichen Feindes bis spät in die Nacht hinein fort. Sie sind im Besitz der Vorkämpfe von Tarnopol. Die Flieger tragen viel dazu bei, die Verwirrung in den Reihen der Russen zu vermehren, die bei jeder Annäherung eines Flugzeuggeschwaders Hals über Kopf nach allen Richtungen auseinanderflüchten. Der Bahnhof von Tarnopol, wo die Russen in aller Eile Kriegsmaterial einwaggonieren, wurde neuerdings aufs wirksamste mit Bomben belegt.

Die Vorgänge in Russland.

Bü r i ch, 24. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Das Flugblatt der „Pravda“ wendet sich in einem Aufruf an das Volk gegen die Kandidatur Kerenstis, der gefährlicher zu werden drohe als der frühere Zar Nikolaus. Die erste amtliche Handlung Kerenstis als Ministerpräsident war die Einberufung eines Ministerrats, in dem er sich außerordentliche Vollmachten erteilen ließ. Er hat die Absicht, auch das Portefeuille des Ministeriums des Äußern vorläufig zu übernehmen, um der russischen Außenpolitik in den ersten und entscheidenden Stunden eine feste und entschiedene Richtung zu geben. — Die Lage in Petersburg ist andauernd kritisch. Die von Kerenstis herangezogenen Truppen haben die Verfolgung der regierungseindlichen Elemente aufgenommen. Die Zahl der Opfer wächst stündlich. Man spricht von

mehreren Tausend Toten. Die Straßen sind verödet, da niemand sich aus den Häusern wagt. Nach einer weiteren Meldung herrschen in Petersburg die Krafen. Alle Führer der Bolschewiki, soweit sie nicht durch Flucht entkommen sind, sind in der Peter-Pauls-Festung interniert. Lenin weilt in Kronstadt, wo er neue Aufstände vorbereitet. Mit Berufung auf den neuen Belagerungszustand hat Kerenstis die Bolschewikblätter eingezogen, alle Versammlungen verboten und Ansammlungen von Truppen auf den Straßen untersagt. In Petersburg herrscht augenblicklich Ruhe, dagegen dauern die Unruhen in Kronstadt, Sewastopol, Kewal und Odessa fort, sobald Kerenstis diese Städte in einer besonderen Proklamation aufgefordert hat, sich zu unterwerfen. — Die Meldungen von der Front vermehren die Verwirrung. Der Petersburger Mitarbeiter des „Echo de Paris“ meldet, die Haltung der Truppen an einigen Frontteilen sei unsicher. „Petit Journal“ meldet aus Petersburg, daß 5 Regimenter der Südfront nach amtlichem Bericht den Gehorsam verweigert haben. Darunter befinden sich die beiden Moskauer Infanterie-Regimenter. — Nach Londoner Blättermeldungen ist der Wirrwarr in Russland so groß, daß in vielen Gegenden die geordnete gerichtliche Gewalt völlig ausgeschaltet ist und der Pöbel selbst die Lynchjustiz gegen angebliche Missetäter in die Hand genommen hat. In einem Industrieviertel in Petersburg wurde ein junger Mann, der beim Taschendiebstahl erwischt wurde, von der Menge in Stücke gerissen, weil eine Stimme aus dem Pöbel rief, er sei ein geheimer Polizeigast. Andere schauerliche Beispiele von Lynchjustiz werden aus den Provinzen gemeldet.

Amsterdam, 24. Juli. (T. U.) Reuter meldet aus Petersburg: Admiral Werderewski, der Kommandant der Ostseeflotte, wurde verhaftet, weil er ein geheimes Regierungs-Telegramm dem Matrosenausschuß mitgeteilt hat.

Stockholm, 24. Juli. (T. U.) Die private Berichterstattung besagen, Kerenstis in letzter Zeit als derart überreizt, daß im Kreise seiner Freunde täglich mit seinem Zusammenbruch gerechnet wird. Kerenstis schwankt zwischen der Stimmung höchsten gehobenen Ehrgeizes, in der er sich als Russlands demokratischer Napoleon bezeichnet, und zwischen tiefstem Pessimismus, in dem er Russland und sich selbst als verloren ansieht, hin und her. Unter den bürgerlichen Kreisen und unter den in das offensiv-freundliche und imperialistische Fahrwasser gleitenden Sozialdemokraten besteht die Absicht, Kerenstis immer mehr in den Vordergrund zu schieben, und sich gegen die Diktatur nicht zu sträuben, die der ehrgeizige Emporkömmling zweifellos erstrebt. Ein Teil soll tatsächlich Kerenstis die Fähigkeit zutrauen, Ordnung in das russische Chaos zu bringen. Die Mehrzahl aber, darunter die Kadettenminister und Fürst Smow, erblicken in dem Diktator Kerenstis eine geeignete Figur, die vorgehoben werden könnte, um das Opfer der Rache der Massen zu werden. Tatsächlich sehen die Bolschewiki in Kerenstis bereits ihren Hauptgegner. Die Furcht vor der Gegenrevolution richtet sich gegen ihn. Der nächste Vorstoß der Bolschewiki, der nach der vorläufigen Ruhe erwartet wird, soll sich hauptsächlich gegen den Regisseur der verunglückten Offensive richten. Die Lobworte Lloyd Georges sollen überdies die Begeisterung für Kerenstis nicht vermindern, wie alles, was aus England kommt, mit Mißtrauen betrachtet wird. Daß Kerenstis selbst bei fortschreitenden Mißerfolgen Diktator werden will, gilt als sicher. Die Ankündigung der Proklamation der demokratischen Republik vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung — Kerenstis erste Regierungshandlung — gilt als ein Schritt auf diesem Wege. Kerenstis will aber selbst weiter der von ihm proklamierten Republik werden.

Interessante Angaben eines russischen Offiziers.

Stockholm, 23. Juli. (D. D. P.) Ein Mitarbeiter des „Aftonbladet“ reiste mit einem russischen Offizier an die mazedonische Front. Der Offizier teilte u. a. mit: Die russischen Streitkräfte in Saloniki be-

tragen vier Brigaden, zusammen 10 000 Mann. Verluste, insbesondere durch Malaria, waren sehr groß. Die Russen und die 15 000 Serben hatten die Aufgabe, Engländer und Franzosen sind meist in kleinen Gruppen. Zwischen Russen und Franzosen herrscht eine nahe Feindseligkeit. Die ziemlich zahlreichen italienischen Armee ist klein und unzuverlässig. Derselbe Offizier, auch durch Frankreich und England gereist. In Frankreich waren die Russen, die bei der letzten Offensive geopfert wurden, von der Front zurückgezogen. Sie hatten ihre Offiziere weggeführt und die Franzosen mußten sie entwaffnen. Der letzte deutsche Fliegerangriff auf England sei durchaus gescheitert. Die englische Verteidigung habe versagt.

Die Kriegereignisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 19. Juli 1917.)

An der englischen Front hielt während der vergangenen Woche starke Artillerietätigkeit in Flandern und im An. Eine Reihe größerer und kleinerer Angriffe gegenangriffe seitens der Engländer wie auch von Fliegertätigkeit lassen ebenfalls auf das bevorstehende neue Offensive schließen. Besonders große Erfolge erreichte in den letzten Tagen das Feuer an der Dignuiden-Übern, jedoch auf diesem Teile der Front jeden Augenblick mit dem Einsetzen der Infanterie gerechnet werden kann.

Daß diese längst geplante Offensive so spät einsetzt und besonders den Höhepunkt der russischen Erfolge nicht überstreichen ließ, hängt offenbar mit den Rekrutierungsschwierigkeiten zusammen, in denen England sich befindet. Die Gefechtskräfte der Verbände sanken erheblich. Es ist das schon eine mittelbare Folge unseres Kampfes. Seit den Erfahrungen der Sommeschlacht hat man in England, wieviel Menschenmaterial zu großen Offensiven gehört. Die bestehenden Vorkämpfe in erster Linie durch Heranziehen von Heeresabteilungen aus Industrie und Landwirtschaft gewonnen werden. Aber infolge der Einschränkung der Zufuhr und des Schiffsverlustes ist eine wesentliche Steigerung der Selbstproduktion notwendig geworden, durch die der Bedarf an Arbeitskräften bedeutend gesteigert hat. Der geringe Erfolg der Rekrutierung wird sogar von den englischen Presse zugegeben. Ihr Verlagen wird ein Teil auf den Widerstand der englischen Arbeiter zurückgeführt. Sowohl das „Ausklammern“ der Arbeiter, auch die Nachmusterung der Dienstuntauglichen hat zu erregter Mißstimmung und Streiks im Lande geführt. Die Regierung war gezwungen, nachzugeben und somit den rechtzeitigen Heeresersatz nicht sicherstellen zu können.

An der französischen Front muß diesmal mit einer Unterstützung der englischen Offensive gerechnet werden. Längs des Chemin des Dames, in dem Hügelgürt der West-Champagne, auf dem Westufer der Mosel, auch teilweise in Lothringen, donnerten fast ohne Unterbrechung die Geschütze. Durch unsere verschiedenen Stöße und die dadurch bedingten französischen Gegenunternehmungen wurde der Gegner dauernd im Ungehalten. Vor allem ist aber an der Verzögerung gemeinsamen Handelns mit ihren Alliierten die schwache Flutere Schuld, die seit den ungeheuren Verlusten der Frühjahrsoffensive bei den französischen Heeren anhielt und die zu den bekannten abfälligen Kritiken der Alliierten anlässlich der letzten Kammerdebatten geführt hat. Gerade gibt in der „Victoire“ sogar unsere Überlegenheit im Luftkampf zu.

Während im Osten bei Riga, Dinaburg, Smolensk und zeitweise in den Karpathen neben gesteigerter Artillerietätigkeit — zum Teil mit schweren Kalibern — vielfach die Flieger- und Erdungstätigkeit lebhaft war, hatten am 11. Juli die Vortruppen des General Kornilow Kalusz besetzt, stehen aber westlich dieser Front aus inzwischener herbeigeleitete deutsche Reserven, die auf dem Vordringen der Russen Einhalt boten und sie zurückwarfen. Am 15. Juli mußten sie auch Kalusz räumen.

niederdrückenden Argwohns nicht Herr werden, daß es Freundschaft und Hochachtung, nur großmütiges Mitleid mit seiner verzehrenden Leidenschaft gewesen sei, unter dem Druck seines stürmischen Verlangens ihm gegenüber als Liebe ausgegeben. Und wenn er sich auf diesem Augenblick noch nicht vorzustellen vermochte, wie ein Leben ertragen solle, das mit der beglückenden Liebe zugleich seines ganzen Inhalts beraubt sein würde, so er nach den Qualen der letzten Stunden doch fest entschlossen, der tödlichsten Gewissheit vor einer Fortdauer marternden Zustandes den Vorzug zu geben.

Es war noch viel zu früh, als daß er sich bei den Damen des Schlosses hätte melden lassen dürfen, gegen die Elementargefehle der Schicklichkeit zu verstoßen. Aber er folgte nichtsdestoweniger dem unwiderstehlichen Drang, der ihn zum Schlosse hinauftrieb. Schon das mußte sein, Margot so nahe zu sein, als die Umstände nur immer erlaubten, gewährte ihm in seiner augenblicklichen Stimmung eine Art von Beruhigung, denn es ihm, als würde dadurch die Gefahr verringert, daß er für immer verloren könnte.

In der Nähe des Hauptportals stieß er wieder den Gärtner, der ihm bei seinem ersten Eintritt abwehrend entgegengetreten war. Heute aber legte Mann ihm keinerlei Hindernisse in den Weg, obwohl er Erscheinen zu einer so frühen Stunde ihn augenscheinlich wenig befremdete.

Mit freundlichem Gruße und ohne eine Frage zu stellen, ging Hoffeld an ihm vorüber. Aber er mußte nicht den geraden Weg nach dem Schlosse ein, er mußte ja, wenn er sich demselben allzulebte näherte, der Möglichkeit rechnen, daß die Prinzessin oder die seltsamsterin ihm vom Fenster aus bemerken. Und es war unmöglich sein Wunsch sein, der vornehmen Frau, die gestern ein so vertrauensvolles Entgegenkommen bewiesen, als aufrichtig und unerzogen zu erscheinen.

So suchte er denn die entlegeneren Partien des Gartens auf, ohne jede Hoffnung, Margot vor Ablauf einiger Stunden zu begegnen, und doch bei jedem Schritt allen Seiten hin ausschauend, ob sich nicht vielleicht irgend ein Schimmer ihres Gewandes entdecken lasse.

„Ich erinnere mich, daß der Wirt von einer Komtesse Waldendorff sprach, die mit einem russischen Fürsten verheiratet sei. Aber das ist dann wohl eine andere gewesen.“

„Jedenfalls.“

„Nur ich Ihnen zu viel zu, wenn ich Sie bitte, mir zu wiederholen, was die Dame über — über jene in Südafrika verschollene Persönlichkeit sagte? Es wäre doch möglich, daß ich daraus schließen könnte, ob ich dem Manne drüben begegnet bin.“

„Ich bedauere, Ihnen mit weiteren Auskünften nicht dienen zu können, Herr Herbert. Und es wäre ja auch zwecklos, da Sie Gelegenheit haben werden, die Gräfin selbst darum zu befragen, sofern Sie geneigt sind, ihrem Wunsche zu entsprechen.“

Der andere warf seine halb gerauchte Zigarre im weiten Bogen von sich und stand auf.

„Ich weiß in diesem Augenblick nicht, ob es mir möglich sein wird,“ sagte er zu Hoffeldens Überraschung in dem kühl reservierten Ton ihrer ersten Unterhaltungen. „Denn es war eigentlich meine Absicht, Buchberg morgen früh zu verlassen. Immerhin wäre es denkbar, daß ich diese Absicht noch ändere. Aber es ist spät geworden — wenigstens für mich, und ich sage Ihnen deshalb „Gutenacht“. Selbst wenn ich morgen abreisen sollte, habe ich wohl das Vergnügen, Sie vorher noch einmal zu sehen.“

In dem augenblicklichen Bestreben, allen weiteren Fragen auszuweichen, war er bei seinen letzten Worten bereits die zur Haustür emporführenden Stufen hinaufgestiegen, und nun nach einer letzten leichten Verneigung so schnell im Dunkel der Diele verschwunden, daß Hoffeldens gemessener Gegengruß wohl kaum noch sein Ohr erreichte.

27. Kapitel.

Jeder neue Tag, der in sommerlicher Schönheit über dem bayerischen Hochlande anbrach, schien seinen Vorgänger an Kostbarkeit zu übertreffen. Die kristallene Reinheit und wunderbare Durchsichtigkeit der Luft verlieh den mannigfachen Farben der Landschaft einen so leuchtenden Glanz, als wäre es ein riesenhaftes Emailbild, das sich da vor den Augen des entzückten Beschauers ausbreitete, und der üppige Blumenflor der tiefgrünen Wiesenmatten schien mit jedem

neuen Morgen prächtigere Töne in das harmonisch abgestimmte Gemälde zu bringen.

Die Anruhe seines Herzens mußte fürwahr einen sehr hohen Grad erreicht haben, wenn Heinz Hoffeldens, der enthusiastische Schönheitsfanatiker, durch all diese sonnendurchgoldete Herrlichkeit dahinwandelnd konnte, ohne seine Seele von ihr berührt zu fühlen. Aber er war in der Tat kaum jemals teilnahmsloser für alle äußeren Eindrücke gewesen als an diesem Morgen. Die rätselhaften Andeutungen der Prinzessin und die unbestimmten Vermutungen, die das Benehmen des geheimnisvollen Fremden in ihm geweckt hatten während der verflochtenen Nacht den Schlaf von seinen Äidern geschreckt und ihn aus dem mühsam erreichten Hafen seliger Glückseligkeit wieder hinausgeschleudert auf das wildbewegte Meer der Befürchtungen und der bangen, quälenden Zweifel. Mit fiebernder Ungeduld hatte er den Anbruch des Tages herbeigesehnt, der ihm endlich volle Gewissheit bringen sollte und bringen mußte. Denn er fühlte sich nicht länger imstande, diesen peinvollen Zustand des Hangens und Bangens zu ertragen. Wenn die Komtesse Waldendorff und die Prinzessin Apraxin, die vertrauten Freundinnen, für die es sicherlich keine Geheimnisse in Margots Leben gab, der Ueberzeugung Ausdruck geben konnten, daß es nichts Trennendes gebe zwischen ihr und ihm, was, in aller Welt, konnte Margot dann verhindern, sich ihm ganz zu eigen zu geben, wenn sie ihn wirklich liebte!

Waren diese immer wiederholten Hinweise auf Dinge, die sie ihm nicht offenbaren dürfe und die ihrer Heirat entgegenständen, nicht vielleicht nur Vorwände, hinter die sie sich zurückzog, um seinem Drängen nach dem letzten, entscheidenden Schritt zu widerstehen? Lebte in den verborgenen Tiefen ihrer Seele nicht doch vielleicht die heucheliche Erinnerung an einen anderen, der ihr mehr gewesen war als er und dessen Gestalt in ihren Wünschen und Hoffnungen auch heute noch eine bedeutsame Rolle spielte?

Wohl hielt er sie keiner Lüge fähig, und er würde jeden als seinen Todfeind behandelt haben, der sie einer heuchlerischen Verstellung aus niedrigen, egoistischen Beweggründen verdächtigt hätte, aber er konnte trotzdem des

... auf das östliche Donnicallfer zurückziehen, wo
... auf den Höhen südlich Podmichale verschanzen.
... bei Landestreue und Novica wurden die Russen
... so daß sie zur Zeit überall auf das rechte
... zurückgedrückt sind.
... über ganz Ostgalizien verbreitete Unwetter hat
... inzwischen alle Wege ungangbar gemacht und die
... zu reisenden Flüssen anschwellen lassen, so
... schon diese Umstände einem weiteren Vordringen
... in den Weg stellten und Oesterreicher und
... Zeit gewannen, durch Heranziehen neuer Ver-
... das gegenseitige Kräfteverhältnis wieder aus-
... zu bringen.

... erfahren inzwischen durch Gefangene immer mehr
... über das Zustandekommen der Offensive des
... Heeres. Man hatte nämlich den Mannschaften
... daß der Angriff an der gesamten russischen
... gleichzeitig angelegt werde. Diese Tatsache allein
... den Soldaten den Todesmut gegeben. Jetzt, da
... wird, daß die Südmaree allein dem Verbluten
... wird, verweigerten die Truppen vielfach den
... und warteten zunächst ab, was die anderen
... zu ihrer Entlastung unternehmen.
... Die blutigen Verluste sind selbst für russische Ver-
... furchtbar gewesen. Bei der mangelhaften
... des russischen Sanitätsdienstes sterben
... Schwerverwundete noch täglich infolge mangel-
... Pflege. Dazu wütet der Storbub in den Reihen
... russischen Soldaten. Besonders schwerwiegend sind
... Verluste aber deshalb, weil sie zum großen Teil
... russische Intelligenz treffen, die hier, von Kerenstis
... entflammt, als Vorreiter in den Reihen vor-
... ihre Begeisterung für die Revolutionsidee mit
... Tode bezahlten. 50.000 Studenten sollen hier ein-
... gewesen sein. Nach Petersburger Telegrammen
... der Pariser "Temps" ist die Offensive nur durch
... Anspornung der Offiziere ermöglicht worden. Auf
... die Soldaten kämen 30 tote Offiziere.
... zwischen sind auch die Unabhängigkeitsbestrebungen
... teilweise weiter vorgeschritten.

... der rumänischen Front scheint die Gefechtsstätigkeit
... länger Ruhe allmählich wieder aufzuleben.
... auf dem italienischen Kriegsschauplatz haben sich
... von größerer Tragweite nicht ereignet, doch
... Artillerie wie auch Flieger vielfach tätig.
... Mazedonien unternahmen die Bulgaren einen
... Vorstoß gegen die Serben an der Struma.
... herrscht dort Ruhe. Französische Truppen sollen
... einzelstaatliche Divisionen ersetzt werden. Infolge
... Disziplinlosigkeit und deren Anstößigkeitsgefahr auf
... Heeresfronten sollen die Franzosen aber nicht in die
... geschickt, sondern vorläufig in Italien irgendwie
... werden.

Portales.

Weilburg, 25. Juli.

Das Eisenerz wurde verliehen: Dem
... d. R. Adam Dornbach aus Willmar,
... wurde er zum Unterobersteiger befördert.
... Vaterland gestorben: Heinrich
... aus Wesselsbach, Albert Stähler
... Wirbelan. — Ehre ihrem Andenken!
... Anlässlich des 100. Geburtstages des letzten
... von Nassau wurden am Adolfs-Denkmal im
... Schlossgarten noch Kränze niedergelegt: von
... Stadt Weilburg, Gesangsverein "Niedertranz", Hof-
... Jacob, "Weilburger Tageblatt" (H. Zipper
... d. H.), Ruderverein Weilburg, Coang. Kirchen-
... Weilburg und Hoflieferant Cramer.
... Nachdem die hiesige katholische Gemeinde zwei
... bereits vor einiger Zeit abgeliefert hat, sind nun
... auch die zwei kleinsten Glocken der evangelischen
... Gemeinde und zwar die "Betglocke" und die
... "Engelglocke", zum Dienste für das Vaterland
... worden. Leider wurden die beiden Glocken
... kommen ohne daß es den Bewohnern noch einmal

... er war, wie es schien, außer dem Gartner zur-
... das einzige menschliche Wesen im Park von
... Buchberg. Keine anderen Stimmen als die süßen
... der kleinen Vögel droben in den Zweigen schlugen
... Ohr, und wenn ihn hier und da ein Rascheln im
... aufhorchen ließ, konnte er sich jedesmal mit einem
... Gefühl der Enttäuschung sehr bald überzeugen, daß
... neugierig neben ihm hinhuschendes Eichhörnchen
... das Geräusch gewesen war.

... ja, in einem Augenblick, wo er am allerwenigsten
... vorbereitet gewesen war, stand er bei einer scharfen
... seines Weges plötzlich in einer Entfernung von
... Schritten dem geliebten Mädchen gegenüber.
... Margot sah im leichten Morgengewand auf der Stein-
... unter einer marmornen Venusstatue und war an-
... so ganz in die Faltüre eines Buches vertieft, daß
... Knirschen des Kieslandes unter seinen Tritten völlig
... hatte. Und wie ungefühl auch die Sehnsucht, sie
... zu reizen, in dem Herzen des jungen Mannes auf-
... mochte, konnte er sich's doch nicht versagen, seinen
... minutenlang an dem holden Wunder ihrer unver-
... Schönsheit zu weiden.

... es war undenkbar, unmöglich, daß dieser köst-
... ihm wieder entrispen würde, er wollte und konnte
... mehr hergeben, nachdem er einmal die Seligkeit
... in seinen Armen zu halten. Es gab keinen
... den er nicht beharrlich und todesmutig hätte be-
... können, um gegen alle Feindseligkeit der Welt, und
... es sein mußte, ihrem eigenen Widerstreben zum
... zu behaupten, was ihm — und ihm allein — gehörte.
... es die geheimnisvoll magnetische Wirkung seines
... auf sie gerichteten Blickes oder irgendeine
... Ursache gewesen war, die Margot bestimmt hatte,
... von dem Buche zu erheben, jedenfalls wandte
... noch ehe er die allerfeinste Bewegung gemacht
... Gesicht plötzlich zu, und ein heißes, freudiges Er-
... lobte bei seinem unerwarteten Anblick in ihren

... auf.
... — Du! — Und um diese Stunde?
... — Ich dir wirklich zu früh! — fragte er zurück.
... — eine ganze Ewigkeit von mindestens sechsund-

... vergönnt war, das harmonische Geläute unserer vier
... Glocken über die Stadt hinschallen zu hören. Sie sind
... fortgenommen ohne Abschied zu nehmen, was sehr zu
... bedauern ist.

... Nach Verfügung des Herrn Landeshauptmanns
... in Wiesbaden hat der Oberlahnkreis pro 1917 an Be-
... zirksteuern 19612.28 Mk., der Kreis Lingen 7776.05
... Markt, der Kreis Limburg 35766.41 Mk. und der Unter-
... lahnkreis 30265.79 Mk. zu entrichten.

... Achtung! Unser Kohlgemüse in Gefahr. Der
... aufmerksame Beobachter wird in den letzten Tagen wahr-
... genommen haben, daß um unsere Kohlpflanzen der
... bekannte weiße Schmetterling Kohlweißling sich
... sehr zahlreich tummelt. Derselbe legt seine gelben Eier
... in kleinen Häufchen auf die Unterseite der Kohlblätter
... ab. Nach kurzer Zeit schlüpfen aus diesen Eihäufchen
... die bekannten sehr gefräßigen Kohlräupen, die in kurzer
... Zeit die ganzen Blätter unserer Kohlpflanzen bis auf die
... Rippen zerfressen. Daß dadurch eine Kohlkopfbildung
... ausgeschlossen ist, ist selbstverständlich. Unsere sämtlichen
... Kohlgemüsearten (Weißkraut, Wirsing, Rotkraut, Blumen-
... kohl etc.) schweben also in größter Gefahr, vernichtet zu
... werden. Jetzt ist es noch sehr einfach, dieser Gefahr zu
... begegnen. Ein bis zweimal in der Woche lasse man
... die Blatt-Unterseiten der Kohlpflanzen nach den gelben
... Eierhäufchen abhuchen und dieselben durch Fingerdruck
... zerstören. Mit einem Druck vernichtet man mit Leichtig-
... keit 20—30 von jenen gefräßigen Kohlräupen. — Wer
... warten will, bis die Raupen da sind, der kommt zu
... spät. Frisch an diese einfache Arbeit! Schulkinder lernen
... die Arbeit leicht.

... Sammelt Obstkerne! Im vorigen Jahr
... hatte die Sammlung von Obstkernen ein sehr gutes
... Ergebnis gehabt. Es sind 4 Millionen Kilogramm
... Kerne gesammelt worden. Es wurden daraus 190
... Tausend Kilogramm Öl erzeugt. Das Öl ergab raffiniert
... ein gutes Speiseföl, das sich vortrefflich für die Magarine-
... erzeugung eignet. Es liegt also im Interesse des Volkes,
... daß auch in diesem Jahre die Sammlung von Obst-
... kernen nicht vernachlässigt wird. Wir haben glücklicher-
... weise ein gesegnetes Obstergebnis. Sehr viel Kernobst ist
... gekocht und gedörrt worden, so daß die Kerne noch
... später zur Verfügung stehen werden. Bei den Samm-
... lungen muß beobachtet werden, daß nur Kerne von
... reinem reifen Obst gebraucht werden können, die ge-
... reinigt und getrocknet sein müssen und daß sie wenn
... nicht ein sofortiges Abliefern möglich ist, luftig und
... trocken aufbewahrt werden. Erwünscht sind Kerne
... aller Obstsorten außer Pfirsichen, welche nicht brauchbar sind.

... Eine zeitgemäße Warnung. Gegen hamsternde
... Kurzwebe wendet sich die Polizeiverwaltung von B a d -
... S o m b u r g mit folgender Warnung: „Im Interesse
... der Sicherstellung der Versorgung der einheimischen Be-
... völkerung mit Lebens- und Gebrauchsmitteln aller Art
... werden die hiesigen Kurzweiden vor Ankaufen der frag-
... lichen Waren in größerem Maßstabe als sie dem augen-
... blicklichen Verbrauch angemessen, nachdrücklich gewarnt.
... Insbesondere ist es unzulässig, Waren hier aufzukaufen
... und sie nach Auswärts zu versenden.“

... Es wird vielfach darüber geklagt, daß Schlaf-
... wagenplätze schwer zu erhalten seien; in der Regel seien
... sie schon nach Beginn des Vorverkaufs sämtlich vergeben.
... Dies trifft indessen im allgemeinen nur für Plätze erster
... Klasse zu, die nur in beschränkter Zahl geführt werden.
... Kann ein Bettplatz erster Klasse nicht überwiesen werden,
... so sind doch beim frühzeitigen Eingehen der Bestellung
... vielfach noch Bettplätze zweiter Klasse verfügbar, womit
... dem Besteller manchmal gleichfalls gedient sein würde.
... Bevor er sich nach Ablehnung seiner ersten Forderung
... dazu entschließt, einen Platz zweiter Klasse zu verlangen,
... ist besonders bei Fernbestellungen, soweit Zeit vergangen,
... daß inzwischen auch diese Plätze sämtlich vergriffen sind.
... War bei der Bestellung von vornherein bekannt, daß
... auch ein Platz zweiter Klasse genehmigt sei, so dürften
... wahrscheinlich die Wünsche zum Teil erfüllt werden
... können. Es empfiehlt sich deshalb, gegebenenfalls bei

... dreißigtausend Sekunden vergangen, seitdem wir uns zu-
... letzt gesehen?“

... Heinz war schon an Margots Seite, und sie versagte
... ihm ihre rosigen Lippen nicht. Aber nachdem sie den Sturm
... seiner Zärtlichkeit eine kleine Weile hatte über sich ergehen
... lassen, machte sie sich doch sanft aus seiner Umarmung los.
... „Du bist so verständlich, mein Freund! Der Gartner
... und sein Gehilfe machen sich um diese Zeit allerlei im
... Park zu schaffen. Und du müdest doch wohl nicht, daß
... ich zum Gerede der Dienstboten werde.“

... Das war ein Appell, dem er die Berechtigung nicht
... absprechen konnte, und so begnügte er sich denn, ihre Hand
... in der seinigen zu behalten, während er sich in ehrbarster
... und unverfänglicher Haltung neben sie auf die Bank
... niederließ.

... „Ich hoffe, du hast eine gute Nacht gehabt, mein
... Liebling.“ sagte er, und sein Gesicht nahm allgemach einen
... ernsteren Ausdruck an, als sie nach tiefem Aufseufzen er-
... widerte:

... „Ach, mein Freund, ich wage kaum noch darauf zu
... hoffen, daß die Zeit der glücklichen, traumlosen Nächte für
... mich jemals wiederkehren könnte. Ich vermag mich ihrer
... kaum zu erinnern. Und jetzt, jetzt bedeutet das Auf-
... dämmern des Morgens mir jedesmal eine Erlösung aus
... gräßlicher Pein.“

... „Du weißt, Margot, daß es in deine Hand gegeben ist,
... dieser Pein zu entrinnen. Wenn wir nach England gingen,
... könnten innerhalb achtundvierzig Stunden alle Förmlich-
... keiten erledigt sein, die einer Eheschließung vorausgehen
... müssen.“

... Er fühlte, wie sie einen Versuch machte, ihre Hand
... aus dem umklammernden Druck seiner Finger zu befreien.
... „Kannst du denn wirklich nicht aufhören, mich zu
... quälen?“ fragte sie mit schmerzhaftem Vorwurf. „Wie soll
... ich es nur anfangen, dich zu überzeugen, daß nicht ge-
... schehen kann, was du von mir verlangst?“

... „Jede Ueberzeugung muß auf einleuchtende Gründe ge-
... stützt sein, Margot, und du hast mir für deine grausame
... Belagerung bisher nicht einen einzigen anzuführen ver-
... mocht.“

... der Bestellung zum Ausdruck zu bringen, ob beim
... Fehlen von Bettplätzen erster Klasse solche zweiter Klasse
... gewünscht werden.

... Auch der Landrat geht barfuß. Die oberschlesische
... Blätter berichten, hat auch der Landrat des Kreises
... Hindenburg Strümpfe und Schuhe abgelegt. Am Sonn-
... tag wohnte er nebst Gemahlin barfuß dem Gottesdienst
... bei. Auch die Polizeibeamten von Hindenburg dürfen
... nach einer Verfügung in Kriegssandalen im Dienst er-
... scheinen. Wie aus Hattersheim gemeldet wird, konnte
... man dort auch den ersten Briefträger barfuß mit seinem
... Postkarren sehen.

Bermittles.

... Höchst, 23. Juli. Die Feldbiebstähle an Kar-
... toffeln, Gemüse und Äpfel nehmen in erschreckender Weise
... zu, so daß die B. Hörde gezwungen ist, überall Ehren-
... feldhüter anzustellen. So wurden in den letzten Nächten
... im Stadtbezirk Unterlieberbach ganze Äcker von Kartoffeln
... vernichtet. Einem Bäcker wurden über fünfhundert
... Kartoffelbüsche später Sorte herausgerissen, einem andern
... Landwirt in der letzten Nacht über hundertfünfzig Stöcke,
... ohne daß es gelungen ist, die Freveler zu erwischen.
... Um dieser Noth zu steuern, sind in Unterlieberbach
... fünfzehn Ehrenfeldhüter angestellt worden. Außerdem
... wird sehr viel Gemüse gestohlen, so daß den Büchern im
... Kleingartenbau alle Lust und Freude an ihrer Arbeit
... genommen wird.

... Marneheim, 25. Juli. (W. B.) Wie die „Neue
... Badische Landesztg.“ meldet, ist der Reichstagsabgeord-
... nete Ernst W a s s e r m a n n, der Führer der national-
... liberalen Partei, im Alter von 62 Jahren gestern Mor-
... gen 8 Uhr 25 Min. nach längerem Leiden in Baden-
... Baden sanft entschlafen.

Die deutliche Seele spricht.

Ob ihr die Hölle zum Schergen dingt,
Der Frevel euch nie gelingt:
Daß ihr mich zwingt! —
Mit Gott und dem Guten bin ich im Bunde.
Dum kommt meine Stunde! —
Der Weg ist blutvoll, der Weg ist schwer.
Doch:
Ob die Hölle Meer zu Meer
Stürmen und branden läßt,
Ich und mein Glaube steht fest!
Und weil ich Gott und dem Guten schwor
Und mich nicht in Lug und Trug verlor,
Kämpf ich gradaus in der Wahrheit Geleit!
Kämpf ich gradaus durch Haß und Neid,
Durch Wut und Blut, durch Grimm und Graus!
Grad aus! —
Nach aller Stürme verbrandendem Drang
Kommt meine Stunde, die Stunde voll Licht und
[heiligem Klang.

Allerlei.

... Vierzehn Söhne und Schwiegersöhne im Felde.
Eine Familie, welche mit die meisten Söhne und
... Schwiegersöhne im Felde stehen hat, ist, wie uns ge-
... schrieben wird, die des Jens Wöls auf der Nordseehallig
... Nordstrand. Acht Söhne dieses kerrigen Freifengelschlechts
... und sechs Schwiegersöhne kämpfen draußen gegen den
... Feind. Der Kaiser ließ Jens Wöls dieser Tage ein
... Gnadengeschenk von 200 Mark zugehen. Alle 14 Kriegs-
... teilnehmer sind bis heute noch am Leben und an ver-
... schiedenen Kriegsschauplätzen.

Letzte Nachrichten.

... Berlin, 24. Juli, abends. (W. T. B. Amtlich.)
In Flandern starker Feuerkampf. — In Ostgalizien
... folgen wir zwischen Sereth und Karpathen in breiter

... „O doch! Und wenn ich es dir noch nicht gesagt haben
... sollte, so sage ich es dir jetzt, daß ich nicht von hier fort-
... gehen kann, daß ich die Prinzessin nicht verlassen darf,
... ohne mich damit des abscheulichsten Verrats an unserer
... Freundschaft schuldig zu machen.“

... „Diese Anhänglichkeit an die Freundin gereicht deinem
... Herzen gewiß zur Ehre, mein Lieb! Aber sie darf doch
... nicht bis zur offenbaren Selbstaufopferung getrieben werden.
... Und wie ich die Prinzessin beurteile, wäre sie selbst gewiß
... die allerletzte, eine solche Aufopferung von dir zu ver-
... langen.“

... „Aber ich opfere mich ja gar nicht. Damit, daß ich ihr
... Gesellschaft leiste, ist nicht die geringste Gefahr für mich
... verbunden.“

... „Und wenn du dich darin täuschst? Wenn du
... dennoch ständig von einer schweren Gefahr bedroht wärest,
... so lange du auf deutschem Boden weilst?“

... Ungläubig und verständnislos suchte sie in seinem
... Gesicht zu lesen, und der Ausdruck desselben konnte ihr
... freilich keinen Zweifel darüber lassen, daß seine Worte sehr
... ernsthaft gemeint waren.

... „Von einer Gefahr, die ich noch nicht kenne?“ fragte sie
... mit leiser Bange.

... „Ja! Um dich vor dieser Gefahr zu warnen und
... um dich, wenn es sein muß, gegen sie zu verteidigen, kam
... ich hierher. Erich ist nicht, mein Liebling, aber ich habe
... kein Recht, es dir zu verschweigen. Ich bin leider nicht
... mehr der einzige, der von deinem nächtlichen Besuch in
... meinem Hause weiß.“

... Er sah, wie sie sich entfarbte.

... „Mein Himmel, wer —?“

... „Erinnerst du dich jenes Doktor Dombrowski, der im
... Eldorado-Theater zu uns in die Loge kam und dich mit
... seinen züdringlichen Aufmerksamkeiten belästigte?“

... Margot nickte.

... „Ja, ich erinnere mich seiner. Er also? Aber von
... wem konnte er es erfahren?“

... „Ein unglückseliger Zufall führte ihn in jener Nacht
... gerade in dem Augenblick an meinem Hause vorüber, als
... ich dich auf die Straße hinausging.“

(Fortsetzung folgt.)

Vader Den. | Weik. Frankfurt